



...ung deutscher Friedensliebe jedem, aber auch jedem in Deutschland die Ueberzeugung einzufrachten, daß Deutschland für sein Dasein und seine Ehre kämpft. Das ist die Lebensluft, die der furor teutonico braucht!

Am gefälligsten Demosthenes seiner gerechten Sache. Der Kampf seines Willens und Willens schonung Deutschland sein Schwert in neuer, furchtbarer Wucht. Sonne und Meer, Wasser und Schiffsverwall wissen von unüberwindlichem deutschen Feldzuge zu sagen, die Bogen wissen es, aus denen in allen Meeren als dräuende Menetekel die Schiffe und Masten versterender Dampfer ragen, die Fluten des Ozeans wissen es, wo der Aufbruch der Verbündeten Salzig reinsteigt, wo auf dem Schwarzhäupterhaus in Niga die deutsche Fahne weht, von der Inseln Ostlands deutsche Kanonenstöße die Diffe verberischen.

Am schwersten und schmerzhaftesten aber erfährt es der Friede des Hades, der Hoffen der betrogenen Völker, erfüllt es Italien, das Hoffen mit Teubrad, Verrat und Niedertracht zwar unbedingt den Beifall Englands, aber eben darum nicht die gnädige Gaffe seiner höheren Mächte erwidert, die, über dem Streit der Menschen, nach christlichen Gesetzen waltet. Wer diese Gesetze der Menschheit nicht im Herzen trägt, gerichtet an ihnen. Das war, zwischen Dolomiten und Lagunen, die Strafe des Landes der heiligen Selbstmord! in der ungeheuerlichen Niederlage dieses ungeliebten Krieges.

Ans Deutschen scheint dies Licht von oben. Gottes Gnade lande uns in diesem Jahr nach der Ablehnung des Friedensangebots eine segnete Ernte und machte auch so die Anschläge unserer Feinde zunichte. Dies Jahr erbülte uns auch wohlthätig unseren Feinden und heimlichen Feind. Es zeigte uns Willens wahre Gestalt.

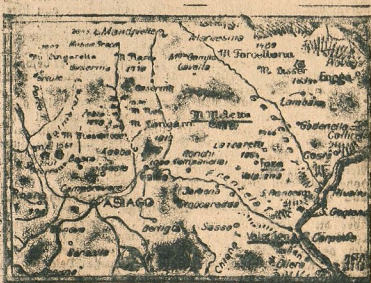
Der angegriffene Granatentwurf der Vereinigten Staaten warf den durchdringenden Friedensmantel ab. Der Anblick seiner kriegerischen Höhe streift uns nicht. Wir fühlen uns, gleich dem höhernen Siegfried, unüberwindlich gepanzert durch das Bewußtsein, daß wir siegen, weil wir Krieg führen, und daß wir Krieg führen, weil der Feind keinen Frieden wollte.

Lange Zeit haben es als sei die ganze feindliche Welt unüberwindlich in dem Londoner Schloß; Krieg dem Frieden! da leuchteten, in diesem Jahre, neue Zeichen im Osten auf.

Der Hand, deren Feder den Beginn zur russischen Wohlthatung und damit des furchtbaren Menschenmordes oder Völkermordes unterzeichnet, entfaltete das Zepter. Durch die Weltumerschiffung freilich, braun, russische Erde durch die besetzten Provinzen, durch die 180 Millionen zwischen der Neva und der sibirischen Wauer ging ein Erachen der Erkenntnis, wofür sie seit drei Jahren durch Meere von Blut und den furchtlichsten aller Nachharn in den Massen in der Erde wurde dem. Eine Hand streckte sich von dort den Menschen entgegen. Zum ersten Male seit unserm Friedensangebot.

...st aus fremdem Mund das Wort Frieden. Unser Herz soll warm sein, unser Kopf kalt. Ein helles Herz für Deutschland und was mit Deutschland ist! Sauer Kopf für alle anderen Dinge dieser Erde! Und doch fällt uns jetzt, kurz vor der Weihnachtszeit, diese Friede auf Erden! ins Ohr wie ein kaum mehr oceaner Klang. Wenn dieser Krieg, wenigstens zunächst gegen Osten hin, zur Erfüllung anzuweisen sollte, dann wäre auch darin Deutschland der Welt den Weg!

Ein Friedensangebot vor einem Jahr war die Entschlossenheit und höchste, irdische Güte in einem, es war ein unverrücktes Vorbild für die Irrenden und Lehrenden aller. Wohl dem Volk, das als erstes diejem Vorbild folgt.



**Die neue italienische Niederlage.**  
Operationen, die am 4. Dezember in den Steben Gemeinden unter Beteiligung deutscher Artillerie begannen, haben zur Erlösung der letzten italienischen Stellungen im Weiten Gebirge geführt, ohne daß es dem Gegner gelungen wäre, unseren Erfolg durch entsprechende Gegenangriffe auszugleichen. Das bisher bereits 11000 Soldaten aus gefangen und 60 Gefangene als erbeutet gemeldet werden können, beweist, daß es sich um planmäßige Aktionen handelt, deren Bedeutung um so größer ist, als Seite an Seite mit den Italienern bereits größere Einheiten von Franzosen und Engländern kämpften. Nur die durch die Ankunft der französisch-englischen Hilfstruppen wieder ein wenig gestiegene Moral der italienischen Kämpfer und der italienischen Bevölkerung bedeutet der neue Erfolg der Mittelmächte jedenfalls einen schweren Schlag.

### Aus Groß-Berlin.

Beabsichtigter Bücher mit Weihnachtsspielen. Ein Beamter der Preisprüfungsstelle ermittelt, daß bei einer Berliner Kleinhandlung seit Mitte November in einem Keller in Zentrum der Stadt über 500 Zentner Leinwand lagerten. Die Ware sollte offenbar von der Kleinhandlung zu Weihnachten unter Freigabe der Höchstpreise an gute Bekannte verkauft werden. Auf Verlangen der Preisprüfungsstelle wurde der gesamte Vorrat ausnahmsweise durch das Kriegsunteramt beschlagnahmt. — Recht ist!

Was Arbeiter heute verdienen. Eine Berliner Nachrichtenstelle teilt der „Tagl. Arb.“ folgendes mit: Vor dem Schiedsgericht der Metallindustrie zu Berlin klagten mehrere Arbeiter über verminderten Verdienst bei Sägearbeit. Es wurde dann festgestellt, daß der eingeleitete Arbeiter durchschnittlich im Monat 330 M. verdient hatte, und das war den Klägern noch zu wenig, weil sie schon 350 M. und darüber in der Woche erhalten haben. — Es gibt eben auch unter den Arbeitern Kriegsgewinner. Auf welchen Kosten werden solche Löhne bezahlt? In letzter Linie doch wohl nur, da es sich um Kriegsarbeit handelt, auf Kosten der Steuerzahler.

### Aus dem Reich.

#### Neue Ritter des „Pour le mérite“.

Der Orden „Pour le mérite“ wurde verliehen: dem königlichen Generalleutnant z. D. Kriehaber, dem königlich sächsischen Generalmajor Hammer, dem Generalmajor von Below. Für Führer von Infanteriebrigaden haben sie hervorragenden Anteil an der Vertreibung der Slawenfront gegen den Aufbruch der Engländer.

Die gleiche hohe Auszeichnung erhielten die Majore von Kettner, von Kutzowski und von Keiser, welche ihre tapferen Regimenter durch Bezeugung der englischen Waffen aus dem sächsischen Schlachtfeld zum Siege führten. Hauptmann Kottner wurde mit dem gleichen Orden ausgezeichnet. Als Kampfrumpfenbauarbeiter hatte er am Chemin des Dames seine im Helden umbrannte Stellung so lange gehalten, bis sie zum Ausgangspunkt einer erfolgreichen Gegenoffensive werden konnte. An der Düna führte er die 1. Division abwärts, in Glandern mehrte er seine eigenen Verluste dem Feinde die Verluste ab.

#### + Erfolgreiche U-Boot-Arbeit.

Zu dem Bericht vom 21. 11. über die Versenkung des englischen Dampfers „Zilias“ (3788 T.) ist nach der Meldung des inzwischen vom nördlichen Eismeer zurückgekehrten U-Bootskommandanten noch nachzutragen, daß sofort beim Sinken des Schrotors der Dampfer das Feuer eröffnete. Der bald darauf, trotz ausgemessener schlagender Branden, von dem U-Boot abgesetzte Torpedoschlager des Engländers, auf und setzte die Folgebombung in Brand. Trotzdem joch der Dampfer noch mehrere Male auf dem Schrotor, die Besatzung verließ aber dann mit dem Weiterungsgreifen des Feuers in größter Hast das brennende Schiff, auf dem die bei dem Geschehnisse liegende Kanition erpöbelte.

Ein anderes, im englischen Kanal arbeitendes U-Boot hatte in den letzten Tagen einen fast gerührten Dampfer von 4000 Tonnent verortet, der nach wenigen Minuten in die Tiefe ging. Durch sofort einsetzende feindliche Gegenwehr der Besatzung wurde das U-Boot zum Leuchten gezwungen und bald darauf mit mehreren Torpedobomben besetzt. Beim Wiederauftauchen wurde der Boot über Wasser herausragende Schrohr von einem Zerstörer gerammt und feigegetötet. Wieder auf Tiefe gegangen, verpürte das U-Boot weitere Explosionen von zahlreichen, zum Teil in nächster Nähe des Bootes detonierenden Wasserbomben, die aber alle keinen Schaden anrichteten.

**Sensations:** Der fortwährende Abgeordnete Kopsch hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: „Ich dem Herrn Reichstagsler bekannt, daß sich in der Residenzstadt Darmstadt auf der dem früheren russischen Zaren eigentümlich gehörigen, also im Privatbesitz stehenden Kapelle ein durch die Bekanntmachung des Reichstages Generalkommandos des 18. Armeekorps beschlagnahmtes, mit vergifteten Kupferstäben versehenes Kupferdach befindet, das zu entfernen die großherzogliche Regierung sich weigert, während sie andererseits die Kupferabwägungen an öffentlichen Gebäuden, z. B. der Kapelle in Mainz, dem Bahnhofsgebäude und der Bibliothek in Gießen, dem Museum in Darmstadt usw., abnehmen läßt, also was gegen die Herr Reichstagsler gegenüber bereits mit der oben erwähnten Bekanntmachung und der öffentlichen Meinung in großem Widerspruch stehenden Verhalten der beschlagen Regierung zu tun?“

„Nein“, bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“. „Das Verhalten der heiligen Regierung wird man sicher nicht billigen können, viel weniger aber ist dem wohl noch das Verhalten der Militärverwaltung in Augsburg zu billigen, die nach bisher unabweisbaren Meldungen dem dortigen israelitischen Gemeindevorstand für den Neubau seiner Synagoge 18,6 Zentner Kupfer bewilligt hat.“ Wenn das zutrifft, wäre, müßte man sich allerdings hier ebenso wundern, wie über das gestrige Kommuniqué in Jellen. Es würde im Falle nicht verstanden werden, daß man für eine Synagoge 18 Zentner Kupfer übrig hat, während man den christlichen Kirchen über oft Hunderterte eisenen Kirchenglocken mit ihren großen Erinnerungswerten entbehrt. Offenbar kann die Augsburger Meldung bald richtiggestellt werden.

### Ausland.

#### + Anentwegte Bündnistreue.

Am Ausbruch für Auswärtige Angelegenheiten der Ungarischen Delegation hielt die Tagung der Minister des Reiches Graf Czernin eine längere Rede als Antwort auf eine vom Grafen Andrássy an ihn gestellte Anfrage, „ob und wie weit wir in den Kriegsjahren mit Deutschland einig sind“, und erklärte u. a.: „Wenn mir von mancher Seite der Vorwurf gemacht wird, daß die Schwäche meiner Politik, welche sich im Schicksal Deutschlands befindet, und wie diese Schwäche sonst lauten, daß diese Politik uns zwingt, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, so daß wir für deutsche Eroberungen kämpfen müßten, so lege ich diesen Argumenten ein kategorisches Nein entgegen. Wir kämpfen für die Verteidigung des Vaterlands, nicht für die Eroberung. Wenn in dem allgemeinen europäischen Kriegesbilde andere Konstellationen eintreten sollten, was nicht ausgeschlossen erscheint, an anderen Fronten große Ereignisse vorgehen sollten, dann würde ich es, ich sage es offen, sehr wohl begrüßen, wenn der Moment käme, in dem wir auch an anderen Fronten gemeinsam mit unseren Bundesgenossen kämpfen würden. Wenn es also nach dieser Richtung, die wir eingeschlagen haben, seitdem der Krieg begonnen hat, und die wir mit voller Zustimmung der erdrückenden Mehrheit sowohl Österreichs wie Ungarns geben, wenn es nach Klärung dieser Richtung drüben bei der Grenze immer noch Leute gäbe, welche in dem Glauben leben, es könnte ihnen gehen, uns von unseren Bundesgenossen zu trennen, so kann ich nichts sagen als, die das glauben, sind schlechte Politiker und fähige Gemüter.“

#### + Kurz und bündig.

Nach der Petersburger „Prava“ hat der Volkstommiß für Auswärtige Angelegenheiten Trotki folgende Rundgebung veröffentlicht:

Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika beim russischen Generalkonsul Major Rerth und der Führer der französischen Mission Zanens haben es für angebracht gehalten, sich in Noten und Replikten mit Vorherrschaft an den abgetreten Oberbefehlshaber Duchonin zu wenden, die eine Aufreizung gegen die gegenwärtige Regierung enthalten. Dieses Vorgehen kann ich nicht unbedacht lassen. Die gegenwärtige Regierung drängt nicht auf ihre Anerkennung durch die Bolschewiken und Agenten der Welt, die mich diese aber darauf aufmerksam macht, daß ein Entgegenarbeiten nicht gebildet wird, und daß die Fortsetzung der bisherigen Politik sehr schwere Folgen nach sich ziehen wird, für die der Rat der Volkstommiß sich im voraus jede Verantwortlichkeit ablehnt.

#### Wiltens neueste Kriegespredigt.

Die diesjährige Volkstommiß an den Washingtoner Kongress liegt nunmehr vollständig vor, nachdem das Reiterbureau volle drei Tage gebraucht hat, um dieses salbungsvollen Gemisch von Falschungen historischer Tatsachen, Verdrehungen und niedriger Beschuldigung den Zeitgenossen mitzutun. Die Bolschewiken beweist, daß auch die Enthaltungen aus den russischen Geheimdiplomaten (purlos an dem Washingtoner Moralkompetitor vorübergegangen sind. Der Mann ist eben unbedenklich, da er nicht belehrt sein will. Wenn er sich Hoffnungen machte, Österreich-Ungarn, die Russen und Bulgaren von uns abbringen zu können, so ersehen, daß solche Verläufe mißglücken werden. Graf Czernin hat ihm unmittelbar nach Bekanntwerden seiner Bolschewiken die gebührende Antwort in der Sitzung der Ungarischen Delegation gegeben, die Regierung unserer beiden anderen Verbündeten werden folgen. Bundesgenossen von der Qualität der Diktatoren und Rumänen haben wie selbstverständlich nicht die Einheitlichkeit befehl wärtig und wird weiter bestehen.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

Am Freitag, den 7. Dezember 1906.

#### Der dritte Wahlrechtstag.

Am Freitag begann die zweite Reihe der Reden zur Wahlrechtsfrage Stellung zu nehmen. Als Viesener kam der fortwährende Abgeordnete v. D. H. in zum Wort. Der Herr v. Seydewitz in großen Worten eine Sturmrede gegen das gleiche Wahlrecht erzielte, so trat nun der zweite Redner der Kontrastpartei Einzelmaterial hervor. Eine Rede des Deutschen Reichstages, die auch er, aber kein gleiches Wortlaut. Die Rede begriete die Ausrichtungen ihres Spiegels, Handlung mit lehrhaften Zusammenfassungen. In diesen Reden kann aber die Regierung auf keinen Triumph hoffen.

Nachdem am Donnerstag die unabweislichen Kandidaten zu Worte gekommen waren, konnten nun auch die Wahlrechtsabgeordneten zu den Reden Stellung nehmen. Der Vertreter der Reichstagspartei, das große Wort, der Herr v. Seydewitz, etwas einschneidender Rede, er hielt nämlich auf dem Boden der Abgeordnetenwahlrecht, was er auch zahlreiche Schönheitsfehler an sich entwarf.

Für die Nationalisten sprach der schlesisch-holländische Abgeordnete Saliferer, der die Ausrichtungen der Vorlage prüfend abwog und an der Seitenlinie kam, daß im Reichstag noch einiges anzuwenden ist. Er bewies es daher aus politischer Abgesehenheit, sich einseitig festzusetzen und verwies nur auf die Meinungsäußerungen der Wählerliste im Lande. Der Redner empfahl schließlich ein Verzichtsmittel.

Der Sonnabend blies wegen des katholischen Festtags feierlich. Die erste Sitzung der Wahlrechtsvorlagen, die im Reichstag noch einige anzuwenden ist. Das Haus denkt dann nach die zum Freitag zusammenzubringen.

**Kleine politische Nachrichten.**

+ **Russische Konferenzen.** In Kristiania fand am 6. Dezember eine Vorbereitungswortung, ischwedischer und dänischer Delegirter unter dem Vorsitz des Stichtingspräsidenten Blomstedt zu einer nordischen interparlamentarischen Konferenz, die in der Hauptsache in Kopenhagen zusammentreten wird und die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der drei nordischen Länder bei und nach Kriegsende regeln soll. — Eine Telegraphenkonferenz zur Regelung verschiedener Fragen des Telegraphen- und Telephonverkehrs zwischen den nordischen Ländern wurde am gleichen Tage in Kopenhagen eröffnet.

+ **Protestierende russische Geschäftsträger.** Von den russischen diplomatischen Vertretern bei den Entente-Regierungen in London, Paris, Rom, sowie bei den neutralen Regierungen in Kopenhagen, Kristiania und in Haag wurden Proteste gegen die Verletzung der Neutralität durch die Maximilianen sowie gegen deren Schritte für einen Sonderfrieden überreicht.

+ **Nach Ostland will Autonomie.** Der estländische Landtag beschloß die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung, die über die Bildung eines selbständigen Staates Estlands Beschluß fassen soll, sowie daß die höchste Macht gerade in seinen Händen liegt. Er erließ einen Aufruf an alle estländischen Soldaten, worin er die erste Lage des Landes schildert und die Soldaten auffordert, sofort in die Heimat zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

+ **Freundschaftsbedingungen in Petersburg.** Wie der russische Militärattaché des Berner Bundes berichtet, mehren Petersburger Blätter über große Kundgebungen, die aus Anlaß der Antihilfungs- und Waffenstillstandsverhandlungen in Petersburg veranstaltet wurden; dem „Dien“ zufolge solle der Reichspräsident in Petersburg in „Schiedsrichterrolle“ amtiert werden.

+ **Eine deutsche Zeitung der Maximilianen?** Der Korrespondent des Schwedischen Tel.-Bür. in Japaránda berichtet, daß die Wahlen mit einer großen Petersburger Druckerei über die Ausgabe eines Wochenblattes, das in deutsch-er Sprache erscheinen soll, verhandelt.

+ **Neue Wirren in China.** Nach einer neuer-Meldung aus Peking haben sich die Truppen Kuwilschans, die in der Provinz Szechuan eingedrungen waren, um den Truppen Huanians, die von den Truppen der Provinz Szechuan zurückgedrängt worden waren, zu helfen, der Stadt Szechuan, eines wichtigen strategischen Punktes, bemächtigt.

+ **Einmal Sechs Milliarden.** Der dem Washingtoner Kongreß vorgelegte Staatshaushaltsentwurf für 1913-14 beläuft sich auf 6 Milliarden, die größte Summe in der Geschichte des nordamerikanischen Volkes. Davon 1,1 Milliarden davon werden für Kriegszwecke verlangt. Die Veranschlagte für Meer und Flotte betragen 665 Millionen bzw. 1014 Millionen, während für die Eisenbahnen einschließlich des Finanzens 1,8 Milliarden verlangt werden, darunter 600 Millionen für die Luftflotte.

+ **Nach eine Kriegserklärung in Sicht.** Der Ausmaß für Auswärtige Angelegenheiten des Washingtoner Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn ausgesprochen.

**Aus aller Welt.**

+ **Dammbruch am Jadersee.** Aus Anzio wird gemeldet, daß ein Eisberg in Folge eines Sturms der Damm der Jadersee brach. Alle Bahnverbindungen zwischen Anzio, Anagni, Nettuno und Anquet sind unterbrochen. Ungefährlich ist kein.

+ **Tarantula wird gefressen.** Nach einer Meldung des „Pet.“ Karlsruhe, aus Koblenz sind mit Tarantulen über die Stadt der Koblenzer Koblenz aus der Luft gekommen. Die Tarantulen sind in Koblenz angekommen, aber nicht gefressen.

**Vermishtes.**

+ **Russische „Ausfuhrer“.** Die Münchener „Jugend“ brachte die fleißige Betrachtung eines russischen Gefangenen, der unter der Kumppe des Gefangenenlagers eines deutschen Soldaten sich wohnen sieht und ab dieses Anblick den Auspruch tut: „Deutscher Wolf doch Barbarer Wolf!“ Schmeißt sich Luder Seife ins Gesicht, läßt daß fröhlich! — Daß diese Satire auf russische Kulturzustände keineswegs eine Herabsetzung ist, sondern im Gegenteil den Nagel durchaus auf den Kopf trifft, geht aus einem wirklichen Ereignis unserer Tage hervor. Wie aus einem Anzahl geschrieben wird, war dort in einer Kavali eine Anzahl russischer Gefangener zur Wäsche beschäftigt. Die Zubereitung hatte einen großen Raum als Schlafsaal für die Russen hergerichtet und darin, wie es nun einmal im warhastigen Deutschland üblich ist, saßen mit Kottun besetzten Betten aufgestellt. Wie sehr aber war man erstaunt, daß die Russen, als ihnen ihre Schlafstätten angewiesen wurden, mit den Betten nichts anzufangen wußten! Die meisten von ihnen erstickten offen, daß sie noch nie in einem so eigenartigen Raum, wie es das Bett ist, eine Nacht zugebracht hätten, und es bedauerte einiger Wackerer, daß sie überhaupt dazu zu bewegen, sich wenigstens halbwegs zu entscheiden und „in die Falle“ zu gehen. Als dann am anderen Morgen beim Wachen orientirten unter die Russen verteilt wurden, war die Ratlosigkeit der armen Seele wiederum groß. Man erregte die Aufmerksamkeit der Russen, wie die Russen die eigentlich gefürchten Schritte für eine Art von Kottunbrochen hatten, und so lag der eine und der andere voll Verlangen hinein, bis ihm der verteuerte üble Geruch die Erkenntnis verschaffte, daß Seife zum Essen „gut“ ist. Es blieb nichts anderes übrig, als die Russen, bevor sie an die Arbeit gingen, zunächst einmal gründlich im Gebrauch der Seife zu unterweisen. — Was wird man in Russland dazu sagen, wenn man bereinst seine reinewaschenen Russen wiedererkennt!

**Der Bayern-Siegfi**

**Eine Geschichte aus den Bergen**  
von Paul Friedrich Damm.

(Nachdruck verboten.)

„Freilich, und der Pörsen-Schiffel soll die Verst dazu machen. Wo ist der Dumy?“  
Dabei blickte er mit rollenden Augen um sich. Aber er fand den Gelächten nicht. Christoph hatte sich heimlich drüben gemacht und hörte nicht mehr, was man Gutes und Böses von ihm sprach.

Das Annerle war, als es am Nachmittag mit Ignaz zusammengetreten war, in die Kammer geeilt, hatte sich auf's Bett geworfen und meinte bitterlich. Solche Schmach, wie sie der Katholische dem Mädchen angetan hatte, war diesem noch nicht widerfahren.

„Wadels, mach, daß ihr fertig werdet!“ hatte er gerufen. „Und nachher kommt ihr ins Wirtshaus 'nieder. Und du!“ — hatte er sich ans Annerle gewandt — „schmier dir die Waden ein, daß du ordentlich tanzen kannst.“  
Als die Wadde darüber lachten, hatte er weiter gesprochen: „Was hab's zu lachen? Meint wohl, daß Deandl habe keine, weil es so schlan gemacht ist?“ — Annerle, du kommst doch?“

„Mit solch einem Aus' lang' ich nicht!“  
„Wadl du's nicht tanzt. Bist halt wie der Pörsen-Schiffel, heißt dich für besser als andere Leut' — gerad' wie der Karrenbub' der! Seid ein nettes Mädchen — seht nur noch das dritte Blättchen am Stiel. Nachhins wird er dich auch befragen, und it's kein Hochzeitslieb, wird's ein Kindsbetreuermeist' sein!“

Als Antwort hatte sie ihm das Stiel-Wadde, das sie gerade in der Hand hielt, um die Ohren geschlagen, und wäre nicht Peter Michel bewußtgeworden, hätte es vielleicht noch mehr Schläge gegeben.

Eine andere hätte des frechen Burchen Worte in gleicher Weise erwidert. Aber das lag nicht in ihrem Wesen. Jetzt, da sie in ihrer Kammer allein war, gegenwärtig sie sich das Erlebnis. Das einzige Gut, was sie besaß, ihre Ehre, war von dem schlechten Kerl angegriffen, und keine der Anwesenden hatte sich ihrer angenommen, als glaubten sie an eine geheime Schuld.

Wenn Christoph das mitangehört hätte, er hätte gewiß den Burchen gelacht aufgeföhrt! Und ihre Gedanken begannen, sich lebhafter mit Christoph zu beschäftigen. Auch Petrosins für ihren Ruf hatte sie ihn mit abtrotzender Kälte behandelt und ihn, als er heute am Brunnen vorüberging, wie einen Fremden behandelt. Und es würde ihr klar, daß sie sich dadurch auf eine Stufe mit den Mädchen und dem Ignaz gestellt und daß sie den Freund schwer getraut, wenn nicht sogar verloren hätte. Jetzt machte sie sich für ein hübsches Parfüm und verbergte ihr Gesicht schamend und schmerzend in den Händen.

Hundegewölbe über die auf. Dunkel war es. Drüben war die Stalltür für matts Licht über den Hof. Keine menschliche Stimme war hörbar. Nur bisweilen ein dumpfes Stampfen und Klirren in den Ställen. Eine Kuh brüllte. Jetzt eine zweite. Wieder ist es still. Da erkönt durch die nächtliche Stille Tanzmusik.

Erstlehter almeie das Annerle auf.  
„Dorthin gehor' ich nicht. Auch hier it's nichts für mich. Beripoten werden sie mich morgen — und alle Tage — veripoten!“

Aus neu brachen die Tränen hervor.  
„Fort von hier!“ murmelte sie. „Fort, fort!“  
Mechanisch packte sie die wenigen Habseligkeiten, die sie hatte, in ein Bündelchen, fleg auf den Zehen die knarrende Holzstiege hinauf und schlichete zum Hofe hinaus in die weite Welt. Was sie ihre Schritte wenden sollte, war ihr ein unklar Gefühl noch. Nur der eine Gedanke trieb sie: Fort von hier!

Hinter dem Gehöft freuzten sich zwei Wege. Auf dem einen gelangte man zur Dorfstraße, der andere war ein Feldweg. Sie schlug diesen ein. Weisheit lag das Wirtshaus. Dort war heller Helligkeit. Sie hörte die schmetternde Musik und das Geklänge des Tanzes der Tanzenden. Behaglichen Sinnes schritt sie weiter. Das Geräusch im Dorfe verhallte. Eine neue Musik drang an ihr Ohr. Myriaden von Insekten murmelten im Weisungsgrund, bald im vollen Chor, bald mit verzerrten Stimmen. Aber immer gleich klug von drüben her des rauschenden Bergbachs melodische Durmeil. Wunderbar wirkt auf den mit der Welt Zerfallenen die Zauber-macht der Natur. Der Schmerz wird gelindert, und der Seele trübes Auge öffnet sich den herrlichen Gaben, die freizeig die Natur dem Menschen spendet.

Annerle begann, indem sie weiter schritt, um sich zu schämen. Im flüchtigen Wadde lag die Landkarte da so hell wie ein Stern, daß die einsame Wanderin Feder und Wädel genau nach ihren Zeichen unterzeichnen konnte. Man wußte sich über ihr der Sternennimmel, den die wald-behagelten Berge zu Hühen schienen. Wenn doch jemand auch sie so träge mit allen ihren Schmerzen, sie könnte leichter dahinkommen!

Aber sie kam auch so vorwärts. Schon stand sie am Fuß des Gabelberges. Was man ihr bisher von der unheimlichen Größe dort oben erzählt hatte, hielt sie nicht in der Wirklichkeit vor sich. Der Gipfelbau erblühtet sich vor ihren Augen. Wie ein Übergelegen, schienen die Blätter ab. Wie bei ihr fliegen mit unheimlichem Schnellen und Schnauze zur Erde. Ein nachher Schauer, regnete in die Tiefe, ein Brauser Gegenstand hängt an seiner unterdrückt von Göttern und Nebeln. Und noch, noch

stößt sich dieser oben ab. Auf dem Erdboden darüber regt es sich und bewegt es sich. Den Hügel herunter kommt es geschritten — es flümmert — es eilt gerad' auf sie los. Annerle hebt und murmelt ein „Gott sei bei uns“. Es flümmert vor ihren Augen. Sie will fliehen; aber die Füße verlangen den Dienst. Sie will um Hilfe rufen; doch ihre Stimme verstummt. Und mit glühendem Auge, wie geblendet an den Boden, starrt sie die herannahende Gestalt an. Diese aber, sobald sie das Mädchen sieht, flüchtet erwiderten ins Gebüsch.

Allmählich kam Annerle wieder zu sich. Am liebsten kehrte sie ins Dorf zurück; denn die Längen konnten noch nicht dabeim sein, und niemand hätte bemerkt, daß sie fortgegangen, für immer hätte fortgehen wollen. Nur nicht über den Hügel hinweg — lieber nach der anderen Seite zum Dorf hinaus!

Annerle lenkte ihre Schritte denselben Weg zurück, den sie eben genommen war. Der Furchtsame glaubt, durch furchtslos scheuen den übernatürlichen Spuk von sich bannen zu können. Darum wanderte Annerle jetzt langsamer dahin, ein Lied summend. Dabei war ihr zum Singen gar nicht zumute.

Die Gestalt, die vor dem Mädchen geflohen war, folgte jetzt hinterher. Annerle merkte jedoch nichts von ihrem Verfolger, mochte auch nicht, sich umzusehen.

**Lokales.**

Die geistige Nummer unserer Zeitung mußte leider ausfallen, da die Plattenfertigung des politischen Teiles nicht eingetroffen ist. Wir sind auch noch heute in Vertretung des Sonntagsnummers und bitten unsere geehrten Leser gütlich um Nachsicht.

**Eine Weihnachtsliste der Post.**

Wenn der besorgten Weihnachtskinder die Gedanken in richtiger die Postverwaltung nachgehende Wünsche an die Pfänder, deren Erfüllung wesentlich dazu beitragen würde, die glatte Abwicklung des Weihnachts-Postverkehrs zu erleichtern. Die Pakete sind unter Verwendung guter Verpackungstoffe recht dauerhaft herzustellen; in das Paket ist oben ein Doppel der Aufschrift zu legen, die Aufschrift ist deutlich, vollständig und haltbar herzustellen. Der Name des Bestimmungsortes unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig anzugeben; auf den Paketen selbst hat der Pfänder seinen Namen und Wohnort nebst Wohnung zu vermerken; die Weihnachtssendungen sind möglichst frühzeitig aufzugeben und, wenn irgend möglich, freizumachen.

Der elektrische Brieföffner. Hand in Hand mit der gemächlichen Entwicklung unseres Handels- und Industrielebens geht das Fortschreiten der Technik, immer neue Maschinen zu erfinden, die den Betrieb in den großen Fabriken, der sich mehr und mehr ins Kleinere ausweicht, erleichtern sollen. Schiffsbauten von der Größe des „Imperator“, Vollenfräger von 50 und mehr Stöckwerken sind nichts weiter als Erfindungen, und gleichmäßig gibt es auch solche Erfindungen für den inneren Betrieb. So wurde kürzlich in einem großen Industriebetrieb eine Maschine eingeführt, die die mühselige und unter Umständen sehr zeitraubende Arbeit des Brieföffnens übernimmt. Bei einem Eingang von mehreren tausend Briefen täglich ist es durchaus nicht gleichgültig, wenn die fertig geöffneten Briefe in die Hände der Leiter gelangen, und der neue Brieföffner soll diesen Zeitpunkt noch verschieben. Die Maschine ist so konstruiert, daß das geschlossene Ruwert auf eine Gleitbahn gelegt wird, von wo es unter freispirig rollender Messer kommt, die es schnell und sauberlich aufschneiden. Die ganze Konstruktion der Maschine ist so einfach und so einfach, daß sie von einem Kinde bedient werden kann, und obendrein nimmt sie noch sehr wenig Platz weg und kostet nicht viel. Der elektrische Antrieb ist im Hofraum des Briefkastens angebracht und überträgt seine Bewegungen durch ein völlig geräuschlos laufendes Nabegetriebe auf die Messer. Die Maschine kann in der Minute sechzig bis achtzig Briefe öffnen, eine Zahl, die mit Maschinenbau-Verfahren zu erreichen ist.

**Kirchliche Nachrichten**

- Evangelische Kirche
- 2. Adventslehre, den 9. Dezember.
- Gemeine Bern. 10 Uhr: Superintendent Gremer
- Pauli. 9 Uhr: Selegottesdienst
- Milch. Nachm. 2 Uhr: Abendmahls-gottesdienst
- Preien. 4 Uhr: Superintendent Gremer
- Abendmahls-gottesdienst
- Supersintendents Gremer
- Langlinsbörren: Sonntag Abend bei Ferland
- Langlinsbörren: Mittwoch Abend im Diakonats



### Bekanntmachung

Die Kreisfleischhalle in **Wölkern** zahlt jeder Person, die eine Geheimschlachtung zur Elweige bringt, jedoch die Lämmer zur Rechenhaft gezogen, und die hinterzogenen Fleischwaren zum überwiegenden Teile der allgemeinen Versorgung zugeführt werden können, diese Prämie bis höchstens 30 Mark. Die Höhe der Prämie wird nach dem Umfang der Geheimschlachtung festgesetzt. Die Namen der Personen, die Anzeige erstatten, werden nur mit ihrer Einwilligung genannt.

Namens des Kreis Ausschusses  
Der Vorsitzende **geg. v. Pieschel**  
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wölkern, den 5. Dezember 1917  
Die Polizei-Verwaltung  
Henning

### Bekanntmachung

Gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte 2, 3 und 4 der blauen Lebensmittelkarte Nr. 3 werden die sämtlichen Verkaufsstellen am **8., 9. und 10. ds. Mts.**

während der gewöhnlichen Verkaufszeiten  
50 gr. Grieß  
100 gr. Marmelade  
15 gr. Kaffee-Ertrag

abgeben. Mit dem 11. des Monats verlieren die Quittungsabschnitte 2, 3 & 4 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben die Bezugsabschnitte getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Auffstellung

**Dienstag, den 11. Dezember**  
vorm. von 10 bis 12 Uhr

in unserer Bezugskarten-Ausgabestelle abzuliefern und die etwa verbliebene Menge nicht abgescholter Ware anzugeben.

Wölkern, den 6. Dezember 1917  
Der Magistrat

### Verordnung

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit den §§ 4 und 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 und dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Politischen Vereinen jeglicher Richtung, insbesondere Wahlvereinen, in jede Tätigkeit, die auf Werbung von Mitgliedern im Heere und in der Marine abzielt, verboten.
2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
3. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
4. Die Bekanntmachung vom 20. Mai 1916 über das Verbot des Sammelns von Briefen von Angehörigen des Feldheeres und der Veröffentlichung von Briefen-Verzeichnissen wird durch vorstehende Verordnung nicht berührt.

Magdeburg, den 1. Dezember 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps  
Sontag,  
Generalkommandant

## Weihnachtsbitte.

Zum vierten Male naht das Weihnachtsfest im Kriege. Wieder möchte auch in diesem Jahre der Frauenverein helfen, daß den vielen Kindern unserer tapfern Krieger eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Darum wenden wir uns an alle Einwohner unserer Stadt mit **der herzlichsten Bitte um Gaben.**

Jede, auch die kleinste Spende, ist herzlich willkommen und wird dankend in der Superintendentur angenommen. Laßt unser Geben ein kleiner Ausdruck des großen Dankes sein, den wir alle den tapferen Söhnen unserer Stadt schulden.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Sämtliche Stücke der

## VI. Kriegsanzleihe

sind eingetroffen und bitten wir um baldige Abholung.  
**Spar- & Vorschuß-Verein, Wölkern.**

E. G. m. b. H.

## Benecke & Lattey

Magdeburg,

Breitweg 169

### Möbel

Für ganze Ausstattungen. Klein-Möbel in allen Arten:  
Rauchtische, Truhen, Standuhren, Klubsessel, Blumenkrippen,  
Büstenständer, Polstermöbel.

## « Perser-Teppiche »

von directem Import.

### Bekanntmachung

betr. Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung  
Die nächste Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung einschließlich der nach der Bundesratsverordnung vom 2. Nov. ds. J. zu zahlenden Zuschußunterstützung erfolgt am

**16. Dezember d. Js.**

Wölkern, den 2. Dezember 1917.  
Der Magistrat

### Bekanntmachung

Veränderungen,  
zur Verordnung vom 6. November 1917 betr. die Vorführung der Pferde der Weide-Vormustertungen.

1. Der § 4 erhält folgende Fassung:  
Vom Tage der Bekanntmachung bis zur Beendigung der Pferdewustertungen in dem jeweils in Betracht kommenden Kreise ist allen in dem betreffenden geschlossenen Verwaltungsbezirk wohnenden Personen jede rechtsgeschäftliche Verfügung über ihre Pferde ohne schriftliche Genehmigung der Militärbehörde unterlag.

Auch für Weideaushebungen gilt dieses Verbot in demselben Umfange.  
Der Tag der Beendigung ist von Fall zu Fall von der Kreisbehörde genau festzulegen und öffentlich bekannt zu geben.

2. § 5 ist zu streichen. Die darin enthaltene Bestimmung, daß über die als tauglich zum Weidedienst vorgemusterten Pferde nur mit Genehmigung der Militärbehörde rechtsgeschäftlich verfügt werden darf, wird außer Kraft gesetzt.
3. Die §§ 6 und 7 sind als §§ 5 und 6 umzubezichnen.

Magdeburg, den 20. November 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General:  
Sontag,  
Generalkommandant.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11 17 A. 10 zu der Bekanntmachung Nr. 17/17 A. 10 vom 1. Juli 1917, betr. die Weideaushebung, Bestandshebung und Höchstpreise für Galzläure, erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in sonstiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Dezember 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:  
Sontag,  
Generalkommandant.

**Suche Grundbesitz**  
Landwirtschaft, Gasthof, Hotel, Zins- oder Geschäftshaus, Pensions-Willa, Geschäft oder dgl. für Landwirt geeignet, mit sehr hoher Anzahlung! Bestiger-Angebote nur schriftl. an Rich. Peters! No. 10, Hofplatz.

**Gut oder Rittergut**  
kleiner Grundbesitz nicht unter 200 Morgen oder anderes Erwerbsgut gesucht; Gebäudezustand Nebenbestand; auch Auszahlung in jeder Höhe! Nur schriftliche Angebote an Elvon der Ahe, Frohnan Markt Vermittler zwecklos



oder etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, mehr der Person, Verleger, Stellhaber oder dgl. ist, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annoncen genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unter Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie unersüßet und unter Wahrung strengster Discretion dem Auftraggeber aus. Die Bekanntmachung unter Annoncen-Expedition verursacht keine Kosten, der Annoncen-Expedition mehr der Person, Verleger, Stellhaber oder dgl. ist, werden durch ein Annoncen-Expedition, kein Annoncen-Expedition.

**Annoncen-Expedition**  
**Rudolf Mosse**  
Magdeburg, Breitweg 12.

### Magdeburger Verein für Landwirtschaft

und landwirtschaftliches Maschinenwesen  
Verein, Kaiserstraße 20, Telefon 1086.  
Anmeldung & Verkaufsstellen sämtlicher  
Landwirtschaftlicher Maschinen- & Geräthe.